

BUZZWORD



Kommen wir zu den wirklich wichtigen Themen. Dem Sommer. Der hat in den letzten Tagen schon gezeigt, was es bedeutet, wenn Hitzewellen durch die Büros strömen. Weil es da draußen immer wärmer wird und unsere kleinen Büros immer großzügiger mit Menschen und Monitoren bestückt werden, kann dies jetzt zum olfaktorischen Problem werden: Schweißgeruch. Am unangenehmsten ist der, wenn er vom eigenen Körper in Coworking Space düstet.

Die Verursacher pressen dann oft die Oberarme fest an den Körper – das macht es aber noch intensiver. In der Mittagspause bleiben die Betroffenen deshalb am Platz sitzen und googeln nach entsprechenden Tipps. Das Interesse nach den Schlagworten Schweiß, Schwitzen und Deo ist deshalb schlagartig angestiegen, die Trefferquote hoch: „Welches Deo schützt wirklich?“ (Freie Presse), „Mittel gegen Schwitzen, die wirklich helfen“ (Schwitzen-shop), „Was wirklich gegen Schweiß hilft“ („Hörzu“), „Gibt es das kompensatorische Schwitzen wirklich?“ („Die Welt“).

Merken Sie was? Wir haben es hier wirklich mit Experten zu tun. Wir können ihnen vertrauen, denn wo wirklich steht, entspricht das den Tatsachen, das ist total wahr. „Vertrau mir, klick mich“, ruft es einem entgegen. Wirklich ist wirklich überall. Wie gesund ist Kaffee wirklich? Was muss man bei Gewitter wirklich beachten? Wie krisenfest ist die deutsche Industrie wirklich? Gibt es wirklich mehr Einsamkeit? Oder: Was vor Mücken wirklich schützt. Welche Elektrogeräte Sie wirklich brauchen. Dafür nutzen Jugendliche die Youtube-App wirklich. Sex ohne Küssen: Das bedeutet es wirklich!

Merken Sie den Impuls? Wir klicken für Sie jetzt mal die Sache mit dem Schwitzen im Büro an und was wirklich dagegen hilft. Also: Viel Wasser trinken, Entspannungs- und Atemübungen, Saugelagen im Bereich der Achseln. Den Chef um eine Klimaanlage bitten. Machen Sie das – aber bitte wirklich. *Sonja Fröhlich*

HACK & APP

Für mehr Speicher: Chats auslagern

Sprengen Fotos und Videos in Whatsapp-Konversationen den Speicher, kann es hilfreich sein, Whatsapp-Chats auszulagern. Um herauszufinden, welche Chats die größten Speicherfresser sind, geht man im Menü auf „Einstellungen/Daten- und Speichernutzung“. Dort werden die Chats nach Größe sortiert aufgelistet. Wenn man entschieden hat, welche Konversationen ausgelagert werden sollen, kann man nacheinander jeden dieser Chats öffnen und jeweils im Menü „Mehr/Chat exportieren“ auswählen. Dabei muss man entscheiden, ob Medien angehängt werden sollen oder nicht. Dann lassen sich die Chats per E-Mail verschicken.

Neue Alexa-Skills sind kostnepflichtig

Nutzer von Amazons Sprachassistent Alexa können ab sofort kostenpflichtige Skills nutzen. Diese sogenannten In-Skill-Käufe funktionieren ähnlich wie In-App-Käufe in Apps für Smartphones. Per Sprachbefehl können Amazon-Kunden neue Inhalte erwerben. Wie „heise online“ berichtet, zählen dazu etwa Dienste wie der „Handy Finder“, der jährlich bis zu drei Mobilgeräte aufspüren kann. Wer Business-Englisch lernen will, kann das beispielsweise über den Skill „Sprachdusche von Jicki“. Die Basisversionen von Alexa-Skills bleiben kostenfrei.

Mein Teddy mit den großen Ohren

Zukunftsweisendes Spielzeug oder Spione im Kinderzimmer? An den sogenannten Smart Toys scheiden sich die Geister. Doch trotz Sicherheitslücken sind sie auf dem Vormarsch

Von Birk Grüling

Kleine Roboter bahnen sich dank Sensoren ihren Weg durch das Kinderzimmer. Die Holzleisenbahn lässt sich per App steuern, Kinderbücher per smarten Stift vorlesen. Selbst die Puppe oder der Teddy antwortet plötzlich den kindlichen Monologen.

Sogenannte Smart Toys – also Spielzeug ausgestattet mit Lautsprechern, Mikrofonen und anderen Sensoren, oft mit dem Internet verbunden – sind auch in deutschen Kinderzimmern auf dem Vormarsch. Aus durchaus verständlichen Gründen, wie Axel Dammler, Spielzeugexperte beim Marktforschungsinstitut iconkids & youth, erklärt. „Die Spielzeughersteller haben schon immer nach Möglichkeiten gesucht, die Spielwelt der Kinder zu erweitern.“ Außerdem ist der Umgang mit Smartphone und Tablet für viele Kinder inzwischen eine Selbstverständlichkeit.

Gefahr von Zugriffen

Doch das vernetzte Spielzeug stößt auch auf Kritik. Seit einigen Jahren warnen Verbraucherschützer vor „Spionen im Kinderzimmer“. „Besonders unzureichend gesicherte Funkverbindungen eröffnen die Gefahr unberechtigter Zugriffe von außen“, sagt Lisa Scheibel vom Marktwächter Team der Verbraucherzentrale. Hacker könnten im schlimmsten Fall von außen auf die Geräte zugreifen, mit Kindern kommunizieren oder sie über eine Kamera beobachten.

Ein übertriebenes Horrorszenerario? Keinesfalls, wie der Fall der „smarten“ Puppe „My friend Cayla“ zeigt. Die Puppe konnte sich per Bluetooth mit einem Smartphone verbinden und alles mithören, was im Kinderzimmer gesprochen wurde. Die Daten wurden auf Servern im Ausland verarbeitet und daraus passende Antworten für die Kinder generiert. Bei diesen Verbindungen gab es so große Sicherheitsmängel, dass die Bundesnetzagentur 2017 die Puppe als Spionagewerkzeug einstufte und vom Markt nahm.

Dass Cayla kein Einzelfall war, zeigte ein Test der Stiftung Warentest. Bei drei von sieben getesteten Spielzeugen waren die Verbindungen weder mit Passwort noch mit PIN-Code gesichert. Sie nachträglich sicher zu machen sei kaum möglich, wie Scheibel erklärt. Viele Spielzeuge ließen sich nicht ausreichend konfigurieren. Auch an Bluetooth-Verbindungen können Laien wenig verändern. Für sichere Rahmenbedin-

gungen müssten also die Hersteller selbst sorgen.

Kinder müssen geschützt werden

Benjamin Wockenfuß, Projektleiter DigiKids bei der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen, sieht große Verantwortung auch bei den Eltern. Kinder seien sich des Ausmaßes der Medienwirkung noch nicht bewusst und müssten besser geschützt werden, mahnt er. Sie wüssten auch nicht, welche Geheimnisse sie bewusst

„Es ist fahrlässig, vernetztes Spielzeug für Kleinkinder zu kaufen.“

Benjamin Wockenfuß,
Hessische Landesstelle für Suchtfragen

oder unbewusst verraten. „Wir würden einem Kind niemals ein Bier in die Hand drücken. Ähnlich fahrlässig ist es, ohne Prüfung vernetztes Spielzeug für Kleinkinder zu kaufen“, sagt Wockenfuß.

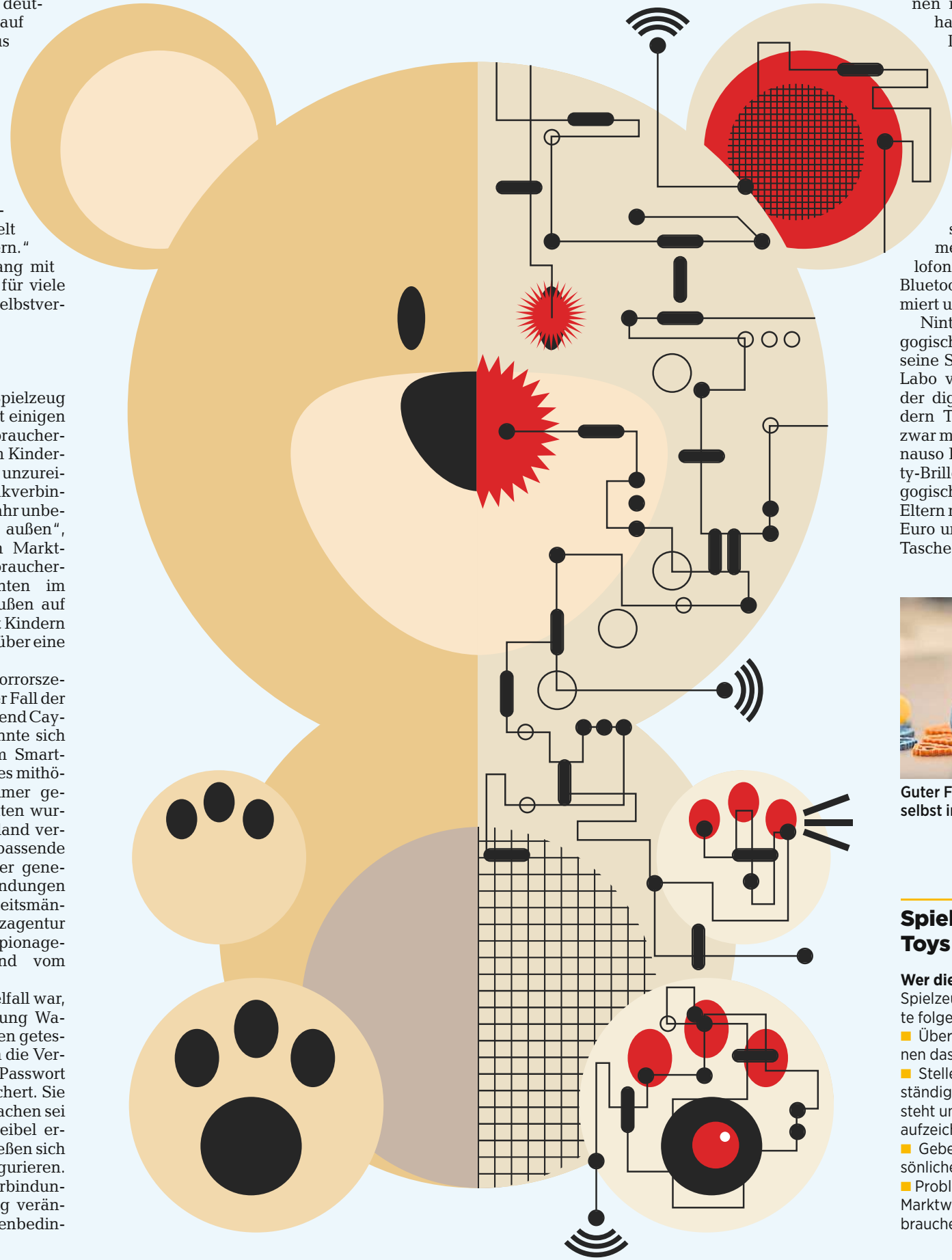
Das Lesen der Datenschutzerklärung und eine Recherche zum Hersteller sei deshalb Pflicht. Natürlich sollte auch der pädagogische Mehrwert stimmen. Braucht es wirklich eine Puppe oder einen Teddy, der mit einem Kleinkind redet? Oder reicht für diesen Dialog nicht die kindliche Fantasie?

Programmieren ist wichtiges Thema

Deutlich größer ist die Begeisterung vieler Eltern und Pädagogen bei vernetztem Spielzeug für ältere Kinder. Vor allem Programmieren für Kinder ist ein wichtiges Thema für viele Spielhersteller. So bietet Lego unter den Labels Boost und WeDo eine ganze Reihe von programmierbaren Robotern an. Kinder können sie nicht nur zusammenbauen, sondern sie auch mithilfe einer sehr bildlichen Programmiersprache in Bewegung setzen und mit ihnen interagieren. Eine dauerhafte Verbindung mit dem Internet ist dagegen nicht nötig. Sogar in vielen Schulen und Zukunftswerkstätten werden Lego-Roboter inzwischen genutzt.

Gleiches gilt für den kleinen, blauen Roboter Dash. Mit ein paar Befehlen kann er tanzen, sich durch das Kinderzimmer bewegen oder sogar Xylofon spielen. Auch er wird über Bluetooth und eine App programmiert und gesteuert.

Nintendo hat 2018 eine pädagogisch wertvolle Erweiterung für seine Switch-Konsole vorgestellt: Labo verbindet die analoge mit der digitalen Welt und soll Kindern Technik beibringen – und zwar mit Pappe. Es lassen sich genauso Klaviere wie Virtual-Reality-Brillen bauen. Doch der pädagogische Mehrwert kostet auch: Eltern müssen bei Preisen von 150 Euro und mehr oftmals tief in die Tasche greifen.



Guter Freund Dash? Roboter sind selbst in Schulen beliebt. FOTO: WONDER WORKSHOP

Spielen mit Smart Toys ohne Risiko

Wer die Gefahren von vernetztem Spielzeug minimieren möchte, sollte folgendes beachten:

- Überprüfen Sie, welche Funktionen das Spielzeug genau hat.
- Stellen Sie sicher, dass keine ständige Verbindung zum Netz besteht und die Mikrofone nicht alles aufzeichnen.
- Geben Sie nie leichtfertig persönliche Daten preis.
- Probleme können Sie dem Projekt Marktwächter Digitale Welt der Verbraucherzentralen melden.

RND-ILLUSTRATION: PATAN

E3: Ein Fest rund um Spielekonsolen – aber ohne Sony

Steckt die Electronic Entertainment Expo in der Krise? Viele frühere Aussteller sparen sich den Messeauftritt

Von Jan Bojaryn

Mit der Electronic Entertainment Expo (E3) vom 11. bis 14. Juni beginnt ein althergebrachtes Ritual: Die internationale Spieleindustrie kommt im Los Angeles Convention Center zusammen und zeigt die Neuheiten der Saison. Hier werden die Spiele vorgestellt, die in diesem Jahr und in der näheren Zukunft eine Rolle spielen sollen. Hier werden neue Spielkonsolen enthüllt.

Das Ritual ist über zwanzig Jahre alt, eine Ewigkeit in der Spieleindustrie. Und es ist umstritten. Auf den zweiten Blick fehlen einige der wichtigsten Unternehmen der Spielbranche. Microsoft kommt, als sei nichts geschehen, und wird Details seiner nächsten Konsole verraten. Aber Konkurrent Sony? Der japani-

sche Spielgigant entwickelt zwar eine neue Playstation, aber die wird auf der E3 keine Rolle spielen. Sony kommt nicht zur Messe. Die Begründung des Konzerns klingt wie ein Abgesang auf ein überholtes Format: „Wir reden schon im Februar mit Spieleentwicklern und mit dem Einzelhandel“, hat Shawn Layden, Kopf der Sony-Spielestudios, der Website Gamespot erklärt. „Für den Handel ist Juni zu spät, um das Weihnachtsgeschäft zu planen.“

Und auch die Presse brauche in Zeiten von Onlinejournalismus kein Event wie die E3 mehr. Wer alle Neuigkeiten sehen will, der bleibt am besten daheim und verfolgt die Pressekonferenzen per Videostream. Auch große Firmen wie Activision und Electronic Arts sparen sich einen größeren Messeauftritt.



In der Krise, aber noch nicht dem Untergang geweiht: die E3.

In den Jahrzehnten seit dem Start der E3 im Jahr 1995 hat sich viel geändert. Damals kontrollierten wenige große Firmen eine überschaubare Zahl von Plattformen. Konzerne wie Nintendo setzten die Schlagzei-

len; und sie bestimmten, was sich Kinder zu Weihnachten wünschten. Heute spielen die Kinder „Fortnite“ – das müssen sie nicht kaufen, das wird gratis heruntergeladen.

Einige der wichtigsten Spielertrends passen nicht zur E3: Google will einen Dienst namens Stadia einführen, der Spiele aus dem Internet streamt, ohne Wartezeiten für Downloads. Der Konzern überträgt zwar ein Event dazu auf Youtube, aber ohne offiziellen Bezug zur Messe. Auch Sonys Hoffnungsträger der Saison, der opulente Kunsttitel „Death Stranding“, wurde bereits in einem neunminütigen Video vorgestellt.

Auch das Zukunftsfeld Virtual Reality sowie das kommerzielle Schwergewicht Smartphone treten nur am Rande der E3 in Erschei-

nung. Die Messe stellt Spielekonsolen, auf denen große, teuer produzierte Spiele laufen. Der Bedeutungsverlust dieser Kisten ist auch ein Bedeutungsverlust der Messe.

Untergehen wird die E3 aber nicht so schnell. Der Vertrag mit dem Convention Center wurde bis 2023 verlängert. Microsoft begriff Microsofts Aussetzer offenbar als Chance und wird seine wichtigste Pressekonferenz seit Jahren halten. Nicht nur die neue Xbox soll ein Thema sein, auch 14 Spiele werden präsentiert, darunter der neue Streamingdienst xCloud und ein neuer Push für den PC.

Abgeschafft ist die E3 also noch nicht, aber ihre Zukunft ist ungewiss. Wenn Microsofts Xbox-Chef Phil Spencer auftritt, lohnt es sich einzuschalten – der alten Zeiten wegen.